und senkt sich entsprechend den Flut- und Ebbebewegungen. Bei einmaligem Besuch im Sommer 24 beobachtete ich hier 2 ♂♂, und ich möchte daher glauben, daß auch hier Brutreviere sich befinden. Südlich von Stadt Oldenburg konnte ich in den Pfingstferien 23 auf einer Wanderung auf den weiten Heideflächen bei Großenkneten zwischen Huntlosen und Sandhabten insgesamt 5 ♂♂ beobachten, und schließlich sah ich noch im südlichsten Oldenburg in nächster Nähe des Dümmer Sees 2 ♂♂. — Für Ostfriesland, das ich auf meinen Wanderungen weniger oft durchstreifte, kenne ich als sichere Brutplätze die Umgebung des „ewigen Meeres" (Moorsee) und die ammoorigen Wiesen aus der Umgebung von Reepsholt am Emsjadekanal; an beiden Stellen Ende Juli Alte mit beflogenen Jungen. Die wenigen Angaben aus Südoldenburg und Ostfriesland erschöpfen natürlich keineswegs die Anzahl der geeigneten und gewählten Brutreviere in diesen Gebieten. — Es werden also Wiesen-, Hoch- und Heidemoore in gleicher Weise als geeignete Brutreviere gewählt! —

Auf dem Zuge konnte ich regelmäßig im Frühjahr und Herbst schwarzkehlige Wiesenschmätzer an der Westküste des Jadebusens von Wilhelmshaven bis Schillog beobachten. Am 16. IX. 24 sogar 8 bei einem Beobachtungsgang und am 3. IX. 24, 11; nur selten, vielleicht nur 2 mal überhaupt, sah ich in diesen Jahren ♀♀ auf dem Zuge. Die Angabe Heyders mußte meines Erachtens dahin berichtigt werden, daß der Vogel an der Küste und auf den Inseln wohl spärlicher, aber regelmäßiger Durchzügler ist. Durch zeitweise „Häufigkeit" auf dem Zuge wird die Angabe, daß es wohl schleswig-holsteinische Brutvögel seien, noch unwahrscheinlicher. — Die kleine Enklave im nördlichen Oldenburg macht keineswegs den Eindruck, als würde sie sich dort nicht behaupten können, und damit müßte also die Verbreitungsgrenze dieser Art um ein erhebliches weiter nach Westen verlegt werden.

Kurze Mitteilungen.

Ueber die Brutdauer von *Circus aeruginosus* L. Von L. Schuster wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß die Brutdauer der Rohrweihe anscheinend noch nicht genau bekannt ist[1]). Herrn Dr. A. Erhardt, Göttingen, verdanke ich nun zuverlässige Aufzeichnungen über einen Rohrweihenhorst, aus denen sich die Brutdauer genau errechnen läßt.

Am 28. April 1925 entdeckte Erhardt in der Umgebung Rostocks den noch leeren Horst, aus dem das Weibchen aufflog. Am 6. Mai lagen im Nest 4 Eier, von denen eins fortgenommen wurde. Ein Ei ist dann noch vom ♀ hinzugelegt worden, denn am 8. Juni lag neben 3 Jungen, von denen das kleinste offenbar

1) Beiträge zur Fortpflanzungsbiolog. d. Vög. 5, 1929, p. 33.

eben ausgeschlüpft war, noch ein Ei im Nest. Am 12. Juni war auch dies letzte Ei geschlüpft, das zugehörige Junge war etwa 2 Tage alt. — Für die Berechnung der Brutdauer kommen nur die 3 ersten Eier in Betracht. Das zuletzt gelegte davon wurde mindestens vom 7. Mai bis zum 7. Juni bebrütet.

Die Brutdauer währte also wenigstens 32 Tage; das entspricht ziemlich genau der Vermutung SCHUSTERS (31—32 Tage). H. WEIS[1]) hat in seiner Weihen-Biologie die Brutdauer der Rohrweihe auf nur 30 Tage geschätzt, im „Practical Handbook" dagegen werden über 5 Wochen angegeben.

Die jungen Rohrweihen, die ich am 24. Juni beringte, benutzten die allererste eben erlangte Flugfähigkeit, um sogleich den Horst zu verlassen. Bei anderen Horsten, wo das Gelände es erlaubt, gehen die Jungen schon aus dem Nest, bevor sie überhaupt flugfähig sind[2]). Die beiden älteren flogen am 10. Juli aus, die zwei jüngeren am 15. Juli; sie bedurften also eines Zeitraums von 35—38 Tagen, um flügge zu werden. — Eine Zeitlang sitzen die Jungen dann noch in der Nähe des Horstplatzes im Schilf und kommen zur Fütterung jedesmal ins Nest zurück.

R. Kuhk.

Interessanter Rückflug im Herbst. Eine am 19. November 1928 auf Helgoland im Fanggarten der Vogelwarte beringte Amsel (*Turdus m. merula* L.) wurde 9 Tage später gefunden — von einem Raubvogel geschlagen — an der Südküste Norwegens, ca. 500 km nördlich von Helgoland. Die Amsel, diesjähriges Männchen, war in der Nacht vom 18./19. November zusammen mit tausenden anderen Drosseln eingetroffen, als die heftigen westlichen Winde der Vortage sich gelegt hatten. Die Stürme der folgenden Tage, die am 24. November besonders stark waren, haben dann anscheinend den Vogel wieder zurückgetrieben. **Drost**, Helgoland.

Wanderung eines beringten Fischadlers (*Pandion h. haliaëtos* L.)) Ein am 28. VII. 1928 in Mecklenburg mit Ring der Vogelwarte Helgoland als Nestvogel gezeichneter Fischadler wurde am 25. IX. 28 in Terrasson, Dordogne, Frankreich geschossen. Zeit: ca. 2 Monate. Entfernung: ca. 1300 km. Richtung: SW.

Drost.

Zug auf breiter Front. — Beeinflussung der Zughöhe durch Abnahme des Lichtes. Am 24. X. 28 konnte ich gelegentlich einer Bahnfahrt von Berlin über Halle nach dem Westen einen Breitefrontzug beobachten, wie ihn ähnlich GEYR v. SCHWEPPENBURG im Journal f. Ornith. 1925, S. 260 geschildert hat. Der Tag war klar mit Südwestwind, gegen Nachmittag trat

---

1) WEIS, HENNING. Life of the Harrier in Denmark. London 1923, p. 31.
2) Vgl. die Beobachtungen von L. SCHUSTER; Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vög. 3. 1927, p. 52/53.

stärkere Bewölkung ein, der folgende Tag brachte in Westdeutschland starke Niederschläge. Als der Schnellzug am 24. X. morgens gegen 8 Uhr die westlichen Vororte Berlins durchquerte, sah ich die ersten ziehenden Saatkrähenscharen. Anschließend beobachtete ich den ganzen Vormittag über in größeren und kleineren Trupps ziehende Saatkrähen, Feldlerchen und Buchfinken; die letzte Schar sah ich in der Gegend nahe Weimar, die der Schnellzug gegen 12 Uhr durchfuhr. Wenn ich weiterhin nach Westen zunächst keinen Vogelzug mehr beobachtete, so lag dies sicherlich nicht daran, daß die Zugfront hier geendet hätte, sondern war zweifellos bedingt durch den Umstand, daß der Zug, wie bekannt, in den Mittagsstunden zu ruhen pflegt. Daß sich der Breitefrontzug tatsächlich über Weimar hinaus erstreckt hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Zug nachmittags in der Gegend zwischen Bebra und Fulda wieder auflebte. Es ging also an diesem Tag eine breite Front ziehender Vögel quer durch ganz Mitteldeutschland, die mindestens von Berlin bis ins hessische Bergland reichte. Es wäre natürlich widersinnig anzunehmen, daß die Zugfront östlich und westlich der beiden genannten Grenzgebiete geendet hätte. Dem Feldbeobachter sagen die vorstehenden Ausführungen nichts Neues. Wer seine Zug„beobachtungen" nicht nur oder in der Hauptsache am Schreibtisch, sondern in der freien Natur macht, weiß, worauf ich an anderen Stellen schon mehrfach hingewiesen habe, daß man im Herbst und Frühjahr an jedem Punkt Deutschlands (und Nordostfrankreichs) Zug von Vögeln aller Art mit absoluter Regelmäßigkeit beobachten kann, daß sich also der Strom der Wanderer quer über ganz Deutschland ergießt und nicht auf Zugstraßen zusammengedrängt ist.

Ich möchte hier gleich noch eine Bemerkung über die Zughöhe anschließen. Culemann (Journal f. Ornith. 1928, S. 647) vermutet auf Grund seiner Beobachtung, daß manche Zugvögel bei Tage hoch, oft der Sicht fast entzogen ziehen, gegen Abend aber sich zu Boden senken und dicht über die Oberfläche hinstreichen, daß die Zughöhe durch die Abnahme des Lichtes beeinflußt werde. Ich kann dieser Ansicht nicht zustimmen. Man kann nicht gerade selten beobachten, daß die verschiedensten Arten bei ihrem Zug über das Festland bald hoch, bald — und zwar zu jeder Tagesstunde, ganz unabhängig von der Lichtstärke — dicht über den Boden hinziehen, so dicht, daß sie jede selbst kleinste Bodenschwelle pedantisch genau ausfliegen. Ueber diese Erscheinung finden sich in der Vogelzugliteratur eine ganze Reihe von Beobachtungen, ich selber habe einen besonders markanten Fall im Journal f. Ornith. 1920, S. 174/5 mitgeteilt. Auch bei dem Zug über das Meer findet in den hellsten Tagesstunden Tiefflug dicht über den Wogen statt; über derartige Fälle habe ich im Journal f. Ornith. 1923, S. 286 berichtet. Nach meinen Beobachtungen ist die Windstärke in sehr weitgehendem Maße für die Zughöhe bestimmend, insofern als starker Wind sehr oft, aber keineswegs immer die Vögel zum Tiefflug veranlaßt.

Ludwig Schuster.

Zugzeit des Brachvogels. — In einer Arbeit von L. SCHUSTER wird über die Zugzeit des Brachvogels (*Numenius arquata*) berichtet. Wir sind in der Lage, hierüber genaue Mitteilungen zu machen, denn der Brachvogel gehört zu den Arten, die wir genau kontrollieren können. — 1923: 3. März. — 1924: 3. März. — 1925: 4. März. — 1926: 1. März. — 1927: 1. März. — 1928: 18. Februar. —

Der Abzug erfolgt hier Ende Juni, doch zeigen sich Nachzügler bis Ende Oktober. An der Küste trifft man sie vereinzelt noch im November. — 1928 passierte einer noch am 4. Dezember die Station.

Paul Robien.

Kuhstelze im Januar. — Am 3. Januar 1929 traf ich neben Feldlerchen und Wiesenpiepern noch ein ♂ der Kuhstelze (*Motacilla flava flava*). Es lief auf einer rohrfreien Strecke des Madü-Sees umher. Zunächst dachte ich an eine Gebirgsbachstelze, die ja nicht selten überwintert. Bei einer Annäherung bis auf 3 Schritt erkannte ich zu meinem größten Erstaunen unsere Kuhstelze (nicht die nordische). Sie flog mehrmals lockend vor mir auf. Sie schien auch keineswegs hinfällig, pickte unverdrossen auf dem hartgefrorenen Boden. Es herrschte scharfer NO bei 4° Kälte. Seit zwei Wochen hatten wir Frostwetter. Für eine Kuhstelze ist ein Durchhalten immerhin ein gewagtes Stück.

Paul Robien, Naturwarte Mönne.

Erbeutung des ersten Eies von *Laniellus leucogrammicus* Swains. aus dem Magen eines *Ictinaëtus malayensis* (Temm.). Am 24. April 1908 zog mein Vater aus dem Magen eines von ihm erlegten Exemplares des eierfressenden (vgl. mein Vater in: Journ. f. Orn. LI, 1903, p. 274) *Ictinaëtus malayensis* ein vollkommen unversehrtes, ihm unbekanntes Ei hervor, das sich hier neben den Schalenresten eines weiteren Stückes gleichen Aussehens und solchen von anderen, bereits bekannten Eiern fand. Mehr als zehn Jahre sollte das Ei unbestimmt in unserer Sammlung liegen, bis es uns endlich (am 29. März 1921) gelang, ein Gelege des hoch in den Kronen der Waldbäume sehr versteckt nistenden *Laniellus leucogrammicus* aufzufinden. Wir hatten die Zugehörigkeit jenes unbekannten Eies zu *Laniellus* zwar schon seit längerer Zeit vermutet, denn von einigen anderen Arten, die ursprünlich ebenfalls in Frage gekommen waren, hatten wir die Eier inzwischen sammeln können, aber den positiven Beweis lieferte doch erst der erwähnte Fund.

Es scheint nicht all zu selten vorkommen, daß der malayische Rauhfußadler die ihm zur Nahrung dienenden Eier verschluckt, ohne sie dabei im geringsten zu beschädigen, denn unsere Präparatoren fanden im Kropf eines (am 27. Mai 1921) von mir erlegten *Ictinaëtus* ein völlig unbeschädigtes Ei von *Lanius schach bentet*, das wir ebenfalls in unserer Sammlung aufbewahren.

M. Bartels jr.

Seltenheiten vom Jahre 1928 aus dem Bezirk Magdeburg. Am 16. 9. beobachtete und erlegte ich einen Schmalschnäbligen Wassertreter (*Phalaropus lobatus*) bei Lostau unweit der Elbe. An diesem Tage war der Zug von *Calidris alpina, minuta* und *ferruginea* ungewöhnlich stark. — Am 16. 8. wurde in Gutenswegen, Kreis Wolmirstedt, eine Schmarotzerraubmöve (*Stercorarius parasiticus*) ermattet aufgefunden, eine Breitschwänzige Raubmöve (*Stercorarius pomarinus*) erhielt ich am 20. 10. 25 aus Wackersleben. — Im Winter, besonders im Februar, war die östliche Dohle (*Corvus monedula soemmeringi*) recht häufig. — Am 11. 10. 27 wurde eine Sperbereule (*Surnia ulula*) in Mammendorf, Kreis Wolmirstedt, erlegt.

G. v. Nathusius.

***Phalaropus lobatus* bei Magdeburg erlegt.** Am 16. September 1928 wurde am Schwisau bei Magdeburg ein tadellos gezeichnetes Stück dieser Art von Herrn von Nathusius, Hundisburg, erlegt. (Zugegen waren die Herren Dietrich, Goltze, Schwarz, Porep, Tischer.) Der Vogel hatte sich einer Schar zahmer Enten angeschlossen und schien im Gegensatz zu dem anderen Strandgeflügel wenig scheu zu sein. Auf 15 m Entfernung erhob er sich und fiel im Abstreichen.

Beachtenswert erscheint, daß während der Nacht vor der Erlegung von *Ph. l.* dichter Nebel herrschte, der erst gegen 9 Uhr von der durchbrechenden Sonne aufgelöst wurde. Nach nebelreichen Nächten wurden schon immer hier für unsere Gegend seltene Arten gesichtet. **Ornithologische Vereinigung Magdeburg.**

Aus der Nordmark. Zu den größten Seltenheiten der Nordmark gehört der Schlangenadler (*Circaëtus gallicus* Gm.), der zwar noch vor etwa 40 Jahren Brutvogel war, seitdem aber nur gelegentlich erbeutet wurde. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts sind, soweit ich weiß, nur 3 Exemplare festgestellt worden. Bei meinem Aufenthalt auf Schloß Emkendorf im Sommer 1925 erfuhr ich von dem damaligen Revierjäger Nollen, daß das dort gestopft stehende Stück im Jahre 1901 in dem nahen Forstort Dickendörn auf dem Pfahleisen gefangen ist. Ein zweites Stück, das in der Sammlung des 1926 verstorbenen Senators Dettmann in Mölln i. Lbg. sich befindet und von mir noch kürzlich untersucht ist, wurde nach Mitteilung des Lehrers Hering 1915 in der Fasanerie von Wotersen durch den Förster Schubert ebenfalls auf dem Pfahleisen erbeutet. Jetzt ist (Ende Okt. 1928) ein 3. Stück dem Präparator Röhr in Lübeck aus Petersdorf a. Fehm. zugegangen, das ohne Schußmerkmale aufgefunden ist. Da der Schädel Verletzungen zeigt, ist es entweder angeflogen oder ermattet totgeschlagen. Der Magen war völlig leer.

In der an Seltenheiten reichen Dettmannschen Sammlung steht ein ad. Exemplar vom großen Schelladler (*Aquila clanga*

Pall.), bei Wotersen 1910 erbeutet, und ein ad. Exemplar vom Steinadler (*A. chrysaëtos* L.) vom Febr. 1903 aus Wotersen. Sogar ein ad. Ex. des Kaiseradlers (*A. heliaca* Sav.) aus dortiger Gegend enthält die Sammlung, über die Herr HERING demnächst eingehender schreiben wird.

Seit einigen Jahren hatte sich ein Seeadlerpaar (*Haliaeëtus albicilla* L.) am Schaalsee angesiedelt und in dem Zeckerschen Werder (Lauenburger Gebiet) gehorstet. So hatte sich der seit Jahrzehnten in der Nordmark als Brutvogel ausgestorbene königliche Vogel erneut heimisch gemacht. Leider aber ist 1927 das ♀ von einem Jagdgast auf dem Horste totgeschossen. Das ♂ hält sich noch heute auf dem See auf, wie mir Herr Pastor CLODIUS-Camin in diesem Sommer freundlichst mitteilte.

Am 21. Okt. 1928 ist am Brodtaner Ufer an der Lübecker Bucht eine Raubmöve geschossen, die mir zur Untersuchung vorgelegen hat. Es ist wieder eine Mittlere (*Stercorarius pomarinus* Temm.). In der DETTMANNschen Sammlung steht eine Schmarotzerraubmöve (*S. parasiticus* L.), die erste, die ich aus dieser Gegend in 25 Jahren untersuchen konnte.

Werner Hagen, Lübeck.

Beobachtungen in der Umgebung von Flensburg. Der Kolkrabenbestand der Provinz hat durch die am 15. März und 10. April vorgenommene Krähenvergiftung leider eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten. Allein in der nächsten Umgebung Flensburgs wurde die Mehrzahl der alteingesessenen Rabenpaare davon betroffen. Inzwischen ist die Krähenvergiftung verboten worden. Wieweit der Schaden für den Rabenbestand von Dauer ist, muß das Frühjahr 1929 zeigen.

Das Beveröer Moor am östlichen Ausgang der Flensburger Föhrde hat trotz seiner Entwässerung noch eine bemerkenswerte Wasservogelfauna aufzuweisen. Die Höckerschwäne sind allerdings nach Angabe des Gutspächters seit 5—6 Jahren verschwunden, aber Graugänse brüten trotz der zunehmenden Trockenheit dort noch reichlich, angeblich gegen 150 Paare. Ich sah am 28. April fortgesetzt große Flüge alter Vögel dort umherstreifen, Flüge bis zu 50 Stück. Mehrfach bekam ich (im Fluge zwischen normalen Stücken und auf der Weide sitzend) eine gelblichweiße Gans zu Gesicht, bei der nur die Flügel dunkel waren. Eine Gans saß noch inmitten einer Wasserfläche auf dem Nachgelege. Stock-, Krick- und Löffelenten reichlich. Ferner Kiebitze, Rotschenkel und Kampfläufer, ebenso ein Rohrweihenpaar. Am Oststrande brütet im Sommer der Mittelsäger. Die Brandente ist dort an der Küste noch reichlich. Mehrere Austernfischerpaare.

Der Dompfaff (*Pyrrhula p. coccinea*) hat nördlich der Stadt Flensburg in einem Garten am Waldrande gebrütet. Leider versäumte ich, mir den Brutplatz anzusehen.

Die Gebirgsbachstelze (*Motacilla c. cinerea*) hat wieder in mehreren Paaren in der Umgebung der Stadt gebrütet. Etwa 5 Brutpaare.

Am 8. Mai sang im Garten unseres Familienbesitzes westlich der Stadt ein Girlitz (*Serinus c. serinus*). Später habe ich ihn nicht mehr beobachtet.

Der Sprosser (*Luscinia luscinia*) sang am 20. Mai bei Hoptrup zwischen Apenrade und Hadersleben. Die Dänen gaben ihn auch schon vom Knivsberg bei Apenrade an. Vermutlich hat er größere Teile der Ostküste Nordschleswigs bis Jütland hinein schon in Besitz genommen.

Mit v. Hedemann, Beckmann und Wolf zusammen besuchte ich einen gut besetzten Brutplatz des Säbelschnäblers (*Recurvirostra*) auf dem Vorland des Sönke Nissen Kooges bei Bredstedt (am 23. Juni). An einer Stelle allein 7 Nester. Eine spätere Flut hat die Gelege leider zerstört.

Kurz vor Weihnachten wurde nach Mitteilung von R. Vöge-Kiel dort ein nordischer Sturmtaucher (*Puffinus puffinus*) lebend gegriffen. **W. Emeis.**

***Himantopus himantopus leucocephalus* Gould im Bismarck-Archipel.** — Der Stelzenläufer war bisher auf den Inseln nördlich von Neuguinea noch nicht nachgewiesen worden. P. Otto Meyer erhielt durch P. Schumm aus Bitokara (Bezirk Talasea) 7 Bälge dieser Art, deren 2 er freundlicherweise an das Berliner Museum einsandte. Der Stelzenläufer lebt auf Neubritannien „scharenweise an Flußufern". **E. Stresemann.**

Die Weidenmeise (*Parus atricapillus salicarius* Brehm) Brutvogel im Unterspreewald. In dem nach Hartmannsdorf zu gelegenen Teil des Unterspreewaldes, nahe an der Japanesenbrücke, hörte ich am 29. 5. 1928 zum ersten Male Weidenmeisen rufen. Am 2. 6. 1928 bereits ausgeflogene Junge, die von den Alten gefüttert wurden. Am 8. 7. 1928 sind die Vögel noch am gleichen Ort und rufen wiederholt. Der Wohnbiotop ist ein Fichtenkomplex mit einigen Birken, am Rande mit wenigen Eichen, und wird umschlossen von Erlensumpfwald, der teilweise noch jungen Bestand aufweist und dort sehr licht ist. Unter den dicht stehenden Fichten herrscht eine gewisse Düsterheit.

Das Gebiet gleicht völlig den Brutgebieten der Weidenmeisen im Forst Neu-Holland, über die E. Mayr im Journal für Ornithologie 1928 p. 463—464 berichtet hat. Die selbstgehackte Bruthöhle war in lichtem Erlenbestand 70 cm hoch in einem morschen Erlenstumpf angelegt, etwa 8 Meter entfernt vom Fichtenkomplex. **Gottfried Schiermann.**

***Ninox fusca plesseni* subsp. nova.** — Die überraschendste Entdeckung, die Herrn Baron Victor von Plessen bei der Bereisung der Insel Alor gelang, bildet ein Kauz, den er in der

Gegend des höchsten Berges in 1000 m Höhe erlegte. Er steht der Timorform *Ninox f. fusca* (Vieillot) am nächsten, unterscheidet sich aber von ihr sehr erheblich dadurch, daß die Federn des Oberkopfes und des Rückens nicht einfarbig dunkelbraun sind, sondern durchweg mit weißen Abzeichen versehen sind. In dieser Hinsicht nähert sich die neue Form der *Ninox fusca rudolfi* A. B. Meyer von Sumba. Im Einzelnen ist die Verteilung dieser weißen Abzeichen die folgende: Alle Federn des Oberkopfes sind in wechselnder Höhe mit einem, zuweilen auch mit zwei weißen Flecken versehen; nach dem Nacken zu gehen diese Flecken in eine (selten 2) weiße Querbinde über. Wie die Nackenfedern sind sämtliche übrigen Federn der Oberseite gezeichnet. Steuerfedern und Handschwingen ähnlich wie bei *N. fusca fusca*, aber die hellen Binden schärfer gegen die dunklen Binden abgesetzt. Die Unterseite von *N. f. plesseni* erscheint heller als die von *N. f. fusca*, weil die dunklen Längsflecken der Federn nicht so breit sind, überdies gehen diese Längsflecken schon an der Grenze von Brust und Bauch in eine braune Querbänderung über, während bei *Ninox fusca fusca* die Längsstreifung sich fast über die ganze Unterseite ausdehnt und nur die langen Hosenfedern deutlich quergebändert sind. In Hinsicht auf den Zeichnungstypus der Unterseite vermittelt also *N. f. plesseni* zwischen *N. f. rudolfi* (mit Querstreifung der ganzen Unterseite) und *N. f. fusca* (mit Längsstreifung der ganzen Unterseite).

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 28.547: ♀, bei Tanglapoi in West-Alor, 1000 m, 21. August 1927, Baron V v. Plessen leg. Nr. 42. Iris gelb, Füße hellgelb, Schnabel grauschwarz, First des Oberschnabels mit Ausnahme der Spitze grünlich gelb.

Maße: Flügel 209, Schwanz 124 mm.

Allem Anschein nach steht die *fusca*-Gruppe der *novaeseelandiae*- (= *boobook*-) Gruppe so nahe, daß man beide wohl eines Tages in einen Formenkreis zusammenziehen wird.

E. Stresemann.

***Tringa totanus robusta* (Schiöler) zum ersten Mal für Deutschland nachgewiesen.** Im Herbst vorigen Jahres erhielt ich von Herrn Präparator Friedrichs, Helgoland, einen Rotschenkel im Winterkleid. Der Vogel ist am 9. 12. 1927 auf Helgoland erlegt worden. Es handelt sich um ein ♀ ad. Bei Feststellung der Maße fiel mir die Größe der Schwingen und des Schnabels auf; sie waren erheblich größer als bei den zum Vergleich herangezogenen Rotschenkeln. Bei einem Schwingenmaß von 172 mm für beide Flügel und einer Kulmenlänge von 46 mm konnte nur *Tringa totanus robusta* (Schiöler) in Frage kommen. Hingegen sind die Flügelmaße für *Tringa totanus totanus* (L.) nach Pract. Handbook of British Birds ♂ 152—160, ♀ 156—162; nach Hartert, Vögel der palaearktischen Fauna 145—161 mm.

Für *Tringa totanus robusta* (Schiöler) gibt HARTERT an: ♂ ad. Flügel meist 160—166, Schnabel 36,5—43; ♀ Flügel 158—170, Schnabel 38—44 mm. Ein ♀ im Tring-Museum mißt Flügel 171 mm. Das Helgoländer Stück ist also sowohl in dem Flügel- als auch in dem Schnabelmaß größer.

Das Kleid ähnelt sehr dem von *Tringa totanus totanus*. Die Oberseite dürfte etwas dunkler sein. Kehle, ein Teil der Brust und Bauch sind weißlich, Kropf und Vorderbrust fahl bräunlichgrau. Diese bräunlich-grauen Federn tragen schmale, dunkelbraune Schaftflecken, die weißen Federn an Kehle und Unterbrust etwas breitere Schaftflecken. Die Federn an den Weichen sind dunkelbraun gebändert.

Herr Dr. STRESEMANN hatte die große Freundlichkeit, die Bestimmung des vorgelegten Balges zu bestätigen und gleichzeitig folgende Fälle des Vorkommens vom isländischen Rotschenkel außerhalb seines Brutgebietes mir mitzuteilen. Nach einer Mitteilung von Miss A. C. JACKSON in „British Birds“ XIV, p 280—281 (1921) erscheint diese Form wohl regelmäßig auf dem Herbst- und Frühjahrszug in England und Irland. Es konnten 12 Bälge untersucht werden. Die Erlegungsdaten liegen zwischen 15. X. und 31. III., drei davon im Dezember. Für Holland bemerkt VAN DER MEER, Jaarbericht Club Nederl. Vogelk. XII, p. 5, daß ein am 25. VIII. 1919 am Strand bei Workum geschossenes junges ♂ zur isländischen Form gehöre. HARTERT & JOURDAIN (Novit. Zoologicae XXX, 1923, p. 138) verzeichnen ein bei Tanger in Marokko erlegtes Stück von *Tr. t. robusta* und vermuten, daß diese Rasse dort häufiger durchzieht.

Der isländische Rotschenkel ist also außerhalb seines Brutgebietes wenig festgestellt worden. Jedenfalls hat WEIGOLD (Maße, Gewichte und Zug nach Alter und Geschlecht bei Helgoländer Zugvögeln, Oldenburg i. O., p. 60) das Vorkommen dieser Rasse auf Helgoland mit Recht erwartet.

Walter Salzmann.

Schriftenschau.

BERG, BENGT. Tookern. Der See der wilden Schwäne. Berlin (DIETRICH REIMER) 1928. 8⁰. 222 pp. 135 Abb. [Preis geb. M. 10,50.] — BENGT BERGS neuestes Werk ist wieder der Tierwelt seiner nordischen Heimat gewidmet. Es ist den Büchern vom Seeadler, vom Mornellregenpfeifer und dem weniger bekannten „Seefall“ an die Seite zu stellen, obwohl es diese beiden letzteren in ihrer großartigen Schlichtheit der Darstellung nicht erreicht. „Tookern“ ist ein flacher, im Verlanden begriffener See Schwedens, den Menschen im Wege, aber vielen Vogelarten eine beliebte Rast- und Brutstätte. Den dort hausenden Höckerschwänen ist der Hauptteil des Buches gewidmet. Auf 41 schönen Bildern

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Kuhk Rudolf, Drost Rudolf, Schuster Ludwig, Robien Paul, Bartels Max, Nathusius Gottlieb von, Hagen Werner, Emeis Walther, Stresemann Erwin, Schiermann Gottfried, Salzmann Walter

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 41-49